

Bearbeitungspreis:
Für Dresden vierteljährlich 2 Mark 50 Pf., bei
den Kaiserl. deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 Mark; außerhalb des deutschen Reiches
tritt Post- und Stempelausdruck hinzu.

Einzelne Nummern: 10 Pf.

Ankündigungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen oder kleiner
Schrift 10 Pf. Unter "Eingangszeit" das Jahr so Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernblättern entgegen Abzug.

Erscheinen:

Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage abends.

Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß den Stationärsassen der Sächsischen Staats-Eisenbahnen zu Oberrittersgrün und Schlettau Agenturen der Altersrentenbank übertragen worden sind.

Dresden, den 19. August 1890.

Finanzministerium.

von Thümmel. Wolf.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

London, 20. August. (W. T. B.) Das Departement für die Gemeindeverwaltung teilt mit, daß bei einem Matrosen, welcher sich gegenwärtig im Poplar-Hospital an der Themse befindet, und von dem es sich, daß er an der Cholera erkrankt sei, sich lediglich Symptome der cholera nostras gezeigt hätten, wie sie alljährlich in dieser Jahreszeit in London vorkommen. Der Erkrankte befindet sich auf dem Wege der Besserung und man dürfte auf seine Wiederherstellung rechnen.

London, 21. August. (Tel. d. Dresden Journ.) Wie der "Standard" erfährt, ist das englisch-portugiesische Abkommen nunmehr unterzeichnet worden.

New-York, 21. August. (Tel. d. Dresden Journ.) Nach einer weiteren Meldung aus Quiñones wurden bei dem vorgebrachten Eisenbahnunfall 20 Personen getötet und 30 verletzt. — Die Zahl der durch den Tsunami in Wilkes-Barre (Pennsylvania) getöteten Personen beträgt 11, die der Schwerverletzten 33. 400 Gebäude wurden zerstört.

Washington, 21. August. (Tel. d. Dresden Journ.) Die Regierung macht bekannt, daß Guatemala und San Salvador die Vermittlung der Vereinigten Staaten angenommen haben.

Buenos Ayres, 21. August. (Tel. d. Dresden Journ.) Die hier zusammengezogenen Truppen haben die ganze Nacht unter Waffen gestanden. Man befürchtet den Ausbruch einer neuen Revolution, weil der Kriegsmünder die Namen aller am Aufstand beteiligten Offiziere aus den Listen gerissen hat. Die Provincialbank in Cor-doba wurde geschlossen, der Gouverneur von Cor-doba reichte seine Entlassung ein, welche angekommen wurde.

Montevideo, 21. August. (Tel. d. Dresden Journ.) Die Nationalbank von Uruguay erklärt ihr Portefeuille für ausreichend, um eine Emission garantieren zu können; eine sofortige Konversion des Papiergeldes aber sei unmöglich. Der Finanzminister schlägt die Wiederherstellung der Metallwährung und Einziehung des Papiergeldes durch Ausgabe pari rückzahlbarer verbindlicher Obligationen und ferner eine fünfpromzentige Erhöhung der Steuern und Zölle vor.

Dresden, 21. August.

Südafrika.

Während der lebhaften Vorstellungswelt den Vorgängen in Mittelafrika zugewandt. Aber auch im Süden des schwarzen Erdteils vollzogen sich während dieser Zeit Ereignisse, die zwar in Europa im allgemeinen weniger

beachtet wurden, die aber dennoch von weittragender Bedeutung sind. In ihrer heutigen Nummer widmet die "Nordd. Allg. Blg." diesen Ereignissen die nachstehende Beitrachtung:

Die Teilung Afrikas mittels Abgrenzung noch Luftrouten ist ohne Frage ein geschichtlicher Vorgang von nicht gewöhnlicher Bedeutung. Was dem alte noch fehlt, um als ein wirklich epochemachender zu erscheinen, hat Lord Salisbury angekündigt, indem er bezüglich des englisch-französischen Abkommens in der ihm eigenen humoristischen Weise bemerkte: "Wir haben ungewohnte Vänderungen, Flüsse, und Seen unter uns verteilt und haben dabei einzige die Schwierigkeit gehabt, daß wir nicht wußten, wo die Gebirge, Flüsse und Seen liegen." Im Süden des dunklen Weltteils aber weist die Karte Gebiete auf, die einen wirklichen Kulturbereich vorstellen, wo daher verhältnismäßig geringe Grenzverschiebungen, ähnlich wie in Europa, sich zu Fragen von hervorragender politischer und geschichtlicher Bedeutung herausgestalten können. Diese südafrikanischen Gebiete sind das Eigentum von Gemeinschaften, welche auch eine bedeutende innere Entwicklung aufzuweisen haben.

Bekanntlich ist die Südpfleide Afrikas zuerst von niederländischen Bauern besiedelt worden, deren Nachkommen unter dem Namen der "Buren" ein zähes, wetterfestes, an althereller Seite hängendes, Viehzucht und Ackerbau treibendes Geschlecht bilden. Als die politische Herrschaft über das Kapland an Großbritannien fiel und namentlich an der Küste die Engländer mehr und mehr ihre Nationalität das Übergewicht sicherten, begannen die Buren, und zwar gerade die unabhängigen Charaktere unter denselben, allmählich nach Norden zu "treiben", wo sie den Kaffernstämme oft in harz und gewaltsam geführten Kämpfen neue Siedlungsgebiete abgewannen. So entstand nördlich vom Oranjerivier der Oranjerivierstaat und als jüngstes politisches Gebilde zwischen dem Boal und Limpopo die "Südafrikanische Republik" oder das Transvaal mit der Hauptstadt Pretoria.

Es ist dies ein gesegnet Landstrich mit gesundem Klima, fruchtbarem Boden und großem Reichtum an Mineralien aller Art. Was dem Gemeinkosmos bis heute noch fehlt, ist eine Verbindung mit dem Meere, welche einen geregelten und unabdingbaren Handelsverkehr gestalten würde. Wie notwendig eine solche Verbindung sei, haben die Buren schon vor mehr als 50 Jahren eingesehen, als sie den großen Zug in Szene setzten, der zur Begründung des Transvaalstaates führte. Sie hatten zuvor ihre Sicht auf Natal gerichtet, aber als die Buren dort Besitz ergreifen wollten, war man vom Kap aus ihnen zuvorgestritten und es weite über Natal bereits das englische Banner. Während der Zeit der ersten Ansiedelung im Norden des Boal, damals sich in mehrfachen Expeditionen und Kampanien mit den Kaffern auseinanderzusetzen hatte, hatte man für Versuche, nach der See hin einen Ausweg zu gewinnen, wenig Zeit und Kraft übrig. Später kamen innere Unruhen, auch ein Konflikt mit England, der vor etwa 10 Jahren deniamerikanischer englischer Truppen, aber auch die heldenmütige Befriedigung des heimischen Bodens durch die Buren zur Folge hatte. Seit die staatliche Unabhängigkeit der Republik aufs neue gesichert war, machte man sich sofort mit allem Ernst daran, durch eine Eisenbahn, welche über portugiesisches Gebiet nach der Delagoabay geführt werden sollte, die erste Verbindung mit dem Ozean zu gewinnen. Die Geschichte dieser Delagoabay-Bahn ist nicht ganz aufgeklärt, so viel aber läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß die Schwierigkeiten, welche sich der Ausführung entgegenstellten, darauf zurückzuführen sind, daß englisches Kapital sich in den Besitz der portugiesischen Regierung konzentrierte zu setzen wußte, um für englische Interessen die Disposition

zeit losgegangener Flüchtlingshut in der Blüte seines Lebens dem irischen Dasein entrückt hatte. Baldwin ward durch diese überruckende Schicksalswendung zum reichen Mann, er, der zeit seines mit Einschränkungen und Entbehrungen gerungen. Das Unglückliche schien zu weit für sein Hoffnungsvorhaben, er fühlte sich auferstanden, innerhalb der vier Wände seines Junggesellenheims der über schnell sich freuen Gedanken und Empfindungen Herz zu werben, es verlangte ihn noch einer erleichternden, die Stimmung klarenden Ausprache mit einer zweiten Person und so trat er, das bedeutungsvolle Blatt zwischen den Fingern, schnell auf den Korridor hinaus und pochte an einer der seitigen gegenüberliegenden Thür.

"Narr!" erklang es in durchdringendem Ton aus dem Innern des Zimmers. Das war eine zumindest ungewöhnliche Einladung zum Näherkommen, aber der junge Soldat nahm weiter keinen Anstoß an dieser sonderbaren Aufforderung; er öffnete mit rascher Hand die Thür und befand sich im nächsten Augenblick innerhalb eines Zimmers, das auf jeden hier fremden Besucher einen sehr befremdlichen Eindruck machen mußte. Montgomery seinerseits war völlig davon gewöhnt, daß es mehr einer Vorraumklammer als einem Drawing-room gleich und alle nur erdenklichen Dinge, mit Ausnahme derjenigen, welche in den Wohnraum eines zivilisierten Europäers gehören, enthielt. Schäßnate Ritter, Bilderrahmen, leere Flaschen, ein Papageienhäufchen, mehrere kostbare Kolokotringe, zu denen sich ein augenscheinlich verwitweter, pöbelhaft ausschauender Hinterhof gesellt hatte, versprechen ihm den Weg; geschickt schlängelte er sich zwischen diesen unterhaltenden Gegenständen bis zum Mittelpunkte des Zimmers durch,

über die Bahn in die Hand zu bekommen. Das englische Konkurrenzinteresse hätte am liebsten den ganzen Bahnbau verhindert.

Während die bezüglich der Eisenbahnverbindung mit der Delagoabay entstandenen Schwierigkeiten die Aussichten auf Gewinnung dieses nächsten Ausweges nach der See minderten, fühlte man von transvaaler Seite eine andere Möglichkeit ins Auge, um einen solchen Weg nach dem Ozean zu erhalten. Im Osten ist die Südafrikanische Republik durch Amatonga- und Swazi-Land begrenzt, welche von unabdingbaren Kaffernstämmen bewohnt sind, in deren Mitte sich bereits zahlreiche Buren angebaut haben. Man dachte, durch Verträge mit den Oberhäuptern der Kaffern die Erlaubnis zum Bau einer Bahn nach der Küste zu erhalten. Aber auch hier hatten die Engländer bereits dafür gesorgt, daß sie bezüglich aller derartigen Abmachungen die Vorhanden hatten. Schon im Jahre 1885 hatten die Engländer die St. Luciabai besetzt und dieselbe für englisches Gebiet erklärt und damit der andere, allein noch in Betracht kommende Endpunkt einer Eisenbahn, die Koffbay, ebenfalls verriegelt wurde, hatte der Vertreter der britischen Regierung im Kap mit der Königin von Swaziland einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem sie sich verpflichtete, ohne Genehmigung Englands mit keinem anderen Staat in Unterhandlungen zu treten oder in irgend welche Gewaltabtreibungen zu willigen. In dem Transvaal aber war man gewohnt gewesen, Swaziland als das zuflüchtige Ufer der Buren zu betrachten, und es war nur der Autorität des gegenwärtigen Präsidenten, des Slaggen und besonnenen Paul Kruger, zu danken, wenn man von bereits vorbereiteten Versuchen, sich mit Gewalt in den Besitz des Landes zu lehnen, absah.

Präsident Kruger hat, wie die Tage gemeldet wurde, den Abschluß eines Vertrages mit England erreicht und, obwohl die öffentliche Meinung in Transvaal sich in leidenschaftlicher Weise gegen Annahme desselben anschickte, hat eine Mehrheit des Volksrats zugestimmt.

Die Buren werden durch den Vertrag geneckt, auf etwaige Einverleibungsgläste gegenüber von Swaziland zu verzichten, aber das Abkommen sichert ihnen eine geregelte Verbindung mit der Küste. Die Eisenbahnfrage hat gerade in der allerjüngsten Zeit in Südafrika und namentlich im Transvaal eine große Rolle gespielt. Als das Ergebnis all dieser leidenschaftlich geführten Debatten darf betrachtet werden, daß keinerlei entgegengesetzte Interessen und Machinationen sich stark genug erwiesen haben, die wirtschaftlich notwendigen Verbindungen zwischen den südafrikanischen Gebieten zu verhindern.

Angenommen sind dem Transvaal eben aus dem Zustrom fremder Bevölkerung, der auf der einen Seite die Verkehrsverbindungen förderte, auf der anderen Seite neue Schwierigkeiten entstanden. Das holländische Element in Transvaal verhält sich heute zu dem englischen wie 60:100, und da unter den 10.000 Menschen, welche jährlich einwandern, reichlich zwei Drittel Engländer sind, so würde das Bevölkerungsverhältnis sich für die Holländer von Jahr zu Jahr noch ungünstiger gestalten. Die englischen Einwanderer aber sind teilweise Leute, welche nicht nur gegen die Buren unfeindlich gesinnt, sondern auch an sich wahre Störenfriede sind. Indes ist mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten, daß, wenn der leichte Gewinn an Gold und Edelmetallen, der in letzter Zeit so viele Abenteurer ins Land gelockt hat, nachläßt, die fremden und flottanten Elemente in ihrer Bedeutung mehr zurücktreten werden.

Der Ackerbau und Viehzucht treibende Buren wird doch immer den Grundstock der Bevölkerung und den maßgebenden Teil in der Regierung bilden.

Im Kapland hat freilich eine neue Entwicklung angefangen, deren Folgen sich noch nicht absehen lassen, indem sich eine über den Unterschied niederländischer

oder angelsächsischer Abkunft hinweggehende "christliche Partei" gebildet hat, welche mit der Devise "Afrka für die Afrikaner" eine enge Verbindung der sämtlichen südafrikanischen Kolonialstaaten mit möglichster Unabhängigkeit von England anstrebt.

Tagesgeschichte.

Dresden, 21. August. Se. Königl. Hoheit der commandierende General, Generalfeldmarschall Prinz Georg begab sich gestern morgen ½ Uhr von Höchsteinen Absteigerquartier, dem Hotel Hauffe, in Leipzig nach dem Exzerzierplatz bei Connewitz, um der Besichtigung des 10. Infanterieregiments Nr. 134 durch den Brigadefeldmarschall, Generalmajor v. Schirachius, beizumessen. Bei derselben war auch der Divisionskommandeur, Generalleutnant v. Holleben, Exzellenz, anwesend.

Noch beendigter Besichtigung unternahm Se. Königl. Hoheit eine Wagenfahrt behufs Begutachtung des Mandelgeländes der Kavalleriedivision bei Seehausen und kehrte 4½ Uhr nach dem Hotel Hauffe zurück.

½ Uhr begab sich Höchstbersele mittels Wagen nach Namendorf, um Hrn. Rittergutsbesitzer Belg derselbst zu besuchen, und verbrachte den Abend im Offizierskasino des 10. Infanterieregiments Nr. 134.

* Berlin, 20. August. Se. Majestät der Kaiser begab sich auch heute in Begleitung Sr. Majestät des Kaisers Alexander von Norwegen in das Mandelterraine zwischen Hamburg und Weimaren, wo das Westcorps das Ostcorps angriff, welch letzteres seine Stellung von Position zu Position hartnäckig verteidigte, schließlich aber dem energischen Gefangenmarsch des gegnerischen Corps unterlag und hinter Weimaren zurückwich, von der Kavallerie des Westcorps verfolgt. Nach Schluss des Mandels nahmen die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften auf dem Mandelgelände das Frühstück ein und lebten ab dann noch Norwegen zurück. Morgen ist Ruhe.

— Die Sr. Majestät dem Kaiser gelegentlich seines Aufenthalts auf Helgoland durch eine Deputation überreichte Adresse der Helgoländer hat folgenden Wortlaut:

"Mächtigster und grösstmächtigster Kaiser und König, allergeschätzter Kaiser, König und Herr!

Se. Kaiser und König. Majestät nennen die Einwohner Helgolands mit der Worte, Sr. Majestät in Beschützung halten zu dürfen.

Rathen des von Geiste des Friedens getragene Abkommen mit dem britischen Kaiser, umso höheren schoben und gütiger Herrscher, und den Herrscher desselben Reichs zu verstehen, mit welchem wir durch Abkommen, Sprache und Sitten und bereits eins fühlen, würden wir im Frieden der Frei raten, welche mit der von Sr. Majestät jetzt aufgerufenen feierlichen Verkündigung der Insel für uns eintritt.

— Von Sr. Majestät handgegeben allergeschätzten Vertrages erfüllen und mit dem Gefühl ehrlichkeitesten Vertrags und unerschöpflicher Freundschaft, daß unter Sr. Majestät erhaltener Regierung es gelingen werde, durch Erfüllung des von uns hiermit abgelegten Gesellschafts der Frei zu erreichen.

— Ein Brief von Sr. Majestät des Kaisers folgend, werden wie die "Südafricke Korrespondenz" meldet, mit Sr. Majestät dem Kaiser von Österreich sowohl Graf Kalnok als auch der Generalstabschef Feldzeugmeister Baron Beck zu den Schlussmonaten des V. und VI. Corps in Schlesien eingetreten.

— Die Nordd. Allg. Blg. schreibt: In ständigem Blättern läuft wohl nur, um daran Bemerkungen über in Deutschland obwaltende innere Schwierigkeiten knüpfen zu können, eine falsche Nachrich der "Königlichen Zeitung" um, nach welcher die Abreise des Kaisers nach Russland einen Tag später, als ursprünglich bestimmt gewesen, erfolgt.

— Eine Einladung Sr. Majestät des Kaisers folgend, werden wie die "Südafricke Korrespondenz" meldet, mit Sr. Majestät dem Kaiser von Österreich sowohl Graf Kalnok als auch der Generalstabschef Feldzeugmeister Baron Beck zu den Schlussmonaten des V. und VI. Corps in Schlesien eingetreten.

— Das sollte ihm schwer werden, Banquish — da er nur Schimpfwörter weiß. Du thust nicht gut daran, ihm solche giftige Dinge zu lehren."

— Weshalb? Dergleichen klingt am lustigsten. Es erfreut mich, Julia scheint zu hören, außerdem hat seine drapierte Art und Weise den Vorzug, mein Alter sehr bald von lästigen Besuchern zu befreien. Wie "Spitzbuben" hält der begeisterter Kunstschaub" nicht aus. Genug davon. Wir sollten heute keinen anderen Gedanken haben, als diesen Brief. Sein Heus! Du bist unter einem glänzenden Stern geboren, Montgomery! Jetzt hat alles Sorgen und Borgen mit einem Schlag sein Ende erreicht — es beginnt eine neue Ära!

— Du mußt selbstverständlich den Soldatenrock ausziehen! —

— Das muß ich, Banquish. Leider! ... Eben dieser Umstand ist es, der mich — neben dem aufrechten Kummer, welchen ich über das so frühe Da hingehen meines armen Bettlers empfinde — der gütigen Schicksalswendung gar nicht so recht froh werden läßt. Sie nimmt mir alles, was meinem Herzen im Laufe der Zeiten klar geworden: den lieben bunten Hof, die brauchigen, heiteren Kameraden — die ganze tölsche Ungebundenheit eines Lebens, welche zu gering ist, als daß es der Welt verloren, sich viel darum zu kümmern, und das doch ein gut teil Kräfte und Fähigkeiten des einzelnen zur Entwicklung und Würdigung kommen läßt! Dazu —

vollzog sie elegant über eine schlummernde Angoraalte und einen Stoß großer Holzlanzen fort und stand dann unmittelbar vor dem Bettler aller dieser Herrlichkeiten: vor Mr. Hardy Banquish. Gemarter Gentleman lag in seiner gewöhnlichen Hocke auf einem schmalen, lattenbezogenen Sofa, welches seinen Körperverhältnissen so wenig entsprach, daß seine in siegellockartigen Strümpfen steckenden Füße weit darüber hinausragten, wie die Wahrzeichen eines Venditturmes; er ruhte und plauderte dabei mit einem hübschen rotgrauen Papagei, welcher — dicht neben dem wirren blonden Haars seines Herrn auf der Schulter hockend — das Pittorelle des Bildes noch erhöhte.

"Tritt näher, Montgomery. Oder nein! Das kannst Du ja nicht, ohne mir auf den Leib zu steigen. Nimm jenen Stoß, wenn es Dir gefällt ist." Mr. Banquish gab sich nicht an die Waffe, aufzuhören, als er das sagte, gleichzeitig die Hand nach dem Briefblatt ausstreckte. "Was ist das, mein Junge?"

Der Blonde übersegte die Anzeige nur flüchtig mit den Augen, im nächsten Moment schwamm er mit der Eleganz eines Gummiballs in die Höhe und verließ den Raum gleich darüber hinweg, ohne daß Banquish eine Spur davon sah. Ein Stoß großer Holzlanzen traf den Bettler in den Rücken, und der Bettler stieß einen lauten Schrei aus, der durch den ganzen Raum hallte. Banquish schaute auf und sah den Bettler auf dem Boden liegen, mit einem Stoß großer Holzlanzen in der Brust. Banquish schaute auf und sah den Bettler auf dem Boden liegen, mit einem Stoß großer Holzlanzen in der Brust.

Der Blonde übersegte die Anzeige nur flüchtig mit den Augen, im nächsten Moment schwamm er mit der Eleganz eines Gummiballs in die Höhe und verließ den Raum gleich darüber hinweg, ohne daß Banquish eine Spur davon sah. Ein Stoß großer Holzlanzen traf den Bettler in den Rücken, und der Bettler stieß einen lauten Schrei aus, der durch den ganzen Raum hallte. Banquish schaute auf und sah den Bettler auf dem Boden liegen, mit einem Stoß großer Holzlanzen in der Brust.

"Gut gemacht, Julia!" sagte er, ihn aufnehmend,